

zum Streit zwischen Herzog Georg von Bayern und der Stadt Nördlingen²⁰⁶. Dabei ist weniger von Bedeutung, daß Wurm in diese Auseinandersetzung, die in die Entwicklungsgeschichte des bayerischen Erbfolgekriegs gehört, eingespannt war, wohl aber, daß er darin eine recht differenzierte, wenn nicht gar ‚bayernfreundliche‘ Haltung einnahm²⁰⁷. Wenn Waldner dem Nördlinger Gesandten empfahl, mit seinem Anliegen möglichst nicht bei Graf Haug von Werdenberg zu insistieren, so war das angesichts der Empfindlichkeit dieses eigenwilligen Rats und alten Vertrauten Friedrichs III. ein Gebot der Diplomatie; bei Mathias Wurm aber, den zu konsultieren Waldner ebenfalls abriet, ist zu bedenken, daß er auch im Dienste Sigmunds von Tirol stand und zudem Beziehungen zu den Grafen von Hanau-Lichtenberg und Zweibrücken-Bitsch unterhielt²⁰⁸. Sigmund aber war dem Herzog „verschrieben“, die Hanau-Lichtenberger neigten schon aus familiären Bindungen eher zur pfälzisch-wittelsbachischen als zur habsburgischen Seite und gehörten mit Simon Wecker von Zweibrücken-Bitsch zu den Initiatoren einer regionalen Einung, die ganz offensichtlich gegen den Schwäbischen Bund gerichtet war²⁰⁹. Es ist in diesem Zusammenhang nicht nur an die ‚Bayernfreundlichkeit‘ des Oberrheiners zu erinnern, der den Schwäbischen Bund übrigens keines Wortes würdigt, nicht nur an seine Kritik der habsburgischen Haltung gegen die Eidgenossen, sondern auch an seinen politischen Regionalismus, der in der Vorstellung eines wiederzuerrichtenden „lothringischen Westreiches“ gipfelt und

²⁰⁶) Münze: Friedrich III. an die Stadt Nördlingen, Aufforderung, darauf zu achten, daß sich Münzmeister und Diener an die Münzordnung (*herkomen und gewonheit*) halten: Wien, HHStA, F, K. 5, Fasc. 3, fol. 56 (1483 Juni 30); dazu oben S. 115 mit Anm. 25. Nördlingen/Herzog Georg v. Bayern: Wien, HHStA, AQ, K. 2, fol. 421–435 (1485 und 1486). Die Konzepte von der Hand Waldners tragen z. T. das Handzeichen Wurms; auf fol. 426f. eine Anweisung Waldners an Wurm über die Ausfertigungsmodalitäten.

²⁰⁷) DRTA, m. R., 3. Bd., Teilbd. 1, die Stücke 139 a–139 e, S. 574 ff. Der ganze Vorgang spielt sich im Vorfeld des Treffens zwischen Friedrich III., Erzherzog Sigmund von Tirol und Herzog Georg von Bayern ab, noch vor der Aufhebung der bayerischen Verschreibungen Sigmunds (1488 Februar 1). Zum Zusammenhang vgl. Ernst Bock, Die Entwicklung der vorderösterreichischen Frage und die Aussöhnung des Kaisers mit Herzog Georg von Bayern (August 1488– März 1489) im obengenannten DRTA-Bd., S. 281–307 und Wiesflecker, Maximilian, Bd. 1, S. 248 ff.

²⁰⁸) Philipp (II.) Graf zu Hanau-Lichtenberg (1462–1505) bestätigt Wurms treue Dienste (1503): Straßburg, ABR, E 1678, (fol. 4v f.); desgleichen Reinhart Graf zu Zweibrücken-Bitsch für seinen verstorbenen Vater Simon (III.) Wecker (1464–1499) und sich (1504): ebd. (fol. 10f f.), dazu Wurms Brief an den Schreiber von Bitsch, Johannes Achenheymer (1504 März 21): ebd. (fol. 8f). Im Dienste Sigmunds: oben S. 140 mit Anm. 167.

²⁰⁹) Ernst Bock, Der Schwäbische Bund und seine Streitigkeiten mit den Wittelsbachern (wie Anm. 207) S. 371–401; vgl. S. 393 f.